



Thema

Das Lernen dokumentieren



Lernentwicklung aufzeigen

Handreichung erstellt: viele praktische Beispiele

Bildung hat die „Entwicklung und Förderung der einzelnen Personen“ zum Ziel und muss folglich „die dem Alter entsprechenden Entwicklungsphasen, die Unterschiede und die Identität jedes und jeder Einzelnen“ berücksichtigen. So heißt es im neuen Bildungsgesetz vom 16. Juli 2008.

Lehren und Lernen werden zunehmend als Prozesse verstanden, in denen die individuelle Entwicklung der Lernenden im Vordergrund steht. Dieser Blickwinkel erfordert Instrumente, die einerseits vielschichtigeren Aussagen zulassen und zugleich für alle Beteiligten, also Lehrende, Lernende und Eltern eine kontinuierliche Beobachtung und Steuerung des Lernens ermöglichen. Um die Lehrenden aller Stufen bei dieser komplexen Aufgabe zu unterstützen, hat eine Gruppe von Mitarbeiterinnen des Pädagogischen Instituts im vergangenen Schuljahr zusammen mit den Inspektorinnen eine Handreichung ausgearbeitet, die auf handliche Art und Weise sowohl Grundlageninformationen als auch praktische Beispiele anbietet.

Übersicht verschafft der theoretische und praktische Teil

Ein theoretischer Teil befasst sich mit den rechtlichen Vorgaben der Dokumentation, definiert die verschiedenen Zuständigkeiten bei ihrer Erstellung und gibt die möglichen Adressaten an. Ausführlich aufgelistet und beschrieben werden im Theorieteil die Inhalte der Dokumentation, wie zum Beispiel Ausgangslage, Lernberatung und besondere Lernergebnisse. Weiters finden sich auch Hinweise, wie die einzelnen Kollegien den gesamten Bereich der Dokumentation der Lernentwicklung regeln bzw. organisieren können und welcher Vereinbarungen es dazu bedarf. Die praktischen Beispiele und (Kopier-)Vorlagen im zweiten Teil der Handreichung stammen zum größten Teil aus dem Fundus von Lehrpersonen oder Schulen, die sich im Laufe der Jahre bereits mit einer systematischeren Dokumentation der Lernentwicklung auseinandergesetzt haben. Das Angebot besteht zum einen aus mehreren Dokumenten, die den Lehrerinnen und Lehrern eine aussagekräftige Aufzeichnung ihrer Beobachtungen erleichtern sollen. Daneben finden sich auch verschiedene Blätter, mit denen Schülerinnen und Schüler ihr Tun selbsttätig

planen und reflektieren können. Die Möglichkeit einer gezielten Selbsteinschätzung bieten auch jene Vorlagen, mit denen Lernberatungsprozesse angebahnt werden. Der Inhalt des Praxisteils ist nach Stufen geordnet, aber sehr viele Beispiele sind – eventuell mit geringfügigen Anpassungen – auch für die benachbarte Stufe verwendbar.

Viele Dokumente sind digital vorhanden

Alle bisher genannten Dokumente können auch von einer CD, die jedem Koffer beiliegt, heruntergeladen werden. Digital veröffentlicht wird die „Handreichung zur Dokumentation der Lernentwicklung“ zusätzlich über das Intranet Lasis im öffentlichen Ordner „Lernen und Lehren“ unter den Mitteilungen des Pädagogischen Instituts. Zusätzlich zu den sowohl als Kopiervorlage als auch digital verfügbaren Teilen finden sich im Koffer die Kompetenzpässe für die Sekundarstufe und Kompetenzbeschreibungen für die Grund- und Mittelschule. Ebenfalls nur in Papierform liegen die Sprachenportfolios und eine kleine Lernmappe auf, die besonders den Lernenden im Pflichtschulalter beim Planen, Organisieren und Reflektieren ihres Tuns behilflich sein können.

Der Koffer kann in den Pädagogischen Beratungszentren bei den Mitarbeiterinnen des Teams Unterrichtsentwicklung ausgeliehen werden, die für weitere Informationen und Begleitung vor Ort ebenfalls gerne zur Verfügung stehen.

Helene Dorner, Unterrichtsentwicklung, Pädagogisches Institut

Kontaktadressen:

- **PBZ Schlanders:** Eleonora Gufler
Eleonora.Gufler@schule.suedtirol.it – Tel. 0473 736126
- **PBZ Meran:** Angelika Janz
Angelika.Janz@schule.suedtirol.it – Tel. 0473 252294
- **PBZ Brixen:** Rita Rieder
Rita.Rieder@schule.suedtirol.it – Tel. 0472 849795
- **PBZ Bozen:** Karin Tanzer
Karin.Tanzer@schule.suedtirol.it – Tel. 0471 963107
- **PBZ Bruneck:** Helene Dorner
Helene.Dorner@schule.suedtirol.it – Tel. 0474 582354

Noten hemmen das Lernen

Wie Susanne Thurn Lernentwicklung sieht

Die Laborschule Bielefeld wurde 1974 von Hartmut von Hentig gegründet. Als Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen hat sie den Auftrag, neue Formen des Lehrens, des Lernens und des Lebens in der Schule zu entwickeln, zu erproben, zu reflektieren und zu evaluieren. Sie erfüllt ihren Auftrag in enger Zusammenarbeit mit der „Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule“ der Universität Bielefeld.

Die Laborschule nimmt Kinder bereits im Alter von fünf Jahren auf und behält sie in einem Bildungsgang bis zum Ende ihrer Pflichtschulzeit (10. Schuljahr). In ihr gilt die Verschiedenheit der Kinder als Reichtum, nicht als Problem. Die Laborschule verzichtet auf jegliche Art von Leistungs differenzierung und auf Noten bis zum Ende des 9. Schuljahres.



INFO hat mit Susanne Thurn, Schulleiterin der Laborschule Bielefeld, über die Dokumentation der Lernentwicklung und über das Lernen allgemein gesprochen.

Wie wird an Ihrer Schule Lernen dokumentiert, wenn die Schülerinnen und Schüler bis zur 9. Klasse keine Noten für ihre Leistungen erhalten?

Susanne Thurn: An unserer Schule schreiben die Lehrpersonen halbjährliche Lernentwicklungsberichte zum Arbeits- und Sozialverhalten und zu den fachlichen Leistungen der Kinder. Diesem persönlichen Lernentwicklungsbericht geht eine Konferenz aller Lehrpersonen, die mit diesem Kind zu tun hatten, voraus. Dazu kommt ein halbstündiges Pflichtgespräch zwischen Eltern, Kind und der Betreuungslehrperson, in dem eine Lernvereinbarung ausgearbeitet wird, die von allen unterschrieben wird. So übernimmt das Kind auch die Verantwortung über sein eigenes Lernen. Am Schuljahresende schreibt jede Fachlehrperson eine Unterrichtsbeschreibung. Auf dieser Basis erfolgt dann der ganz individuelle Fachbericht zum einzelnen Kind.

Wie sieht so ein Lernentwicklungsbericht aus? Kann er mit unseren Gesamturteilen verglichen werden?

Susanne Thurn: Nein, ihr habt ja Noten und verbale Bewertungen. Bei dieser Form bleibt offen, wie erklärende, vielleicht ermutigende, den Zuwachs lobende Sätze eigentlich wirken, wenn sie dennoch mit einem rigiden „mangelhaft“ verbunden werden. Eine Grundüberzeugung der Laborschule bleibt: Durch Noten werden Unterschiede bestraft, nicht anerkannt und ernst genommen. Der Verzicht auf die Notengebung ist ein entscheidender Beitrag zum nahezu angstfreien Lernen und bewirkt, dass vielleicht auch ein leistungsschwacher Schüler ein positives allgemeines Selbstwertgefühl entwickeln konnte. Bei euch werden die Noten jetzt wieder eingeführt, das ist schade.

Welche sind nun die Bausteine eines solchen Lernentwicklungsberichtes?

Susanne Thurn: Die Berichte sind ein wesentlicher Bestandteil der gesamten pädagogischen Arbeit der Schule. Sie beschreiben das Kind und seine Leistungen vor dem Hintergrund seiner Entwicklung. Sie dokumentieren das, was dem Kind bereits bekannt ist, und geben auch Beratung, Unterstützung, Hilfe und Ermutigung. Die Berichte würdigen einen Lern- und Entwicklungsprozess. Die Schülerinnen und Schüler werden an ihren individuellen Leistungsvermögen gemessen. Defizite werden durchaus kritisch aufgewiesen, aber nur wenn gleichzeitig die „Therapie“ mitgeliefert wird. Der Satz „X verhält sich ruhig im Unterricht.“ kommt in unseren Berichten nicht vor, ohne dass nicht auch Angebote mitgeliefert werden, was das Kind machen könnte, dass es ihm leichter fällt, im Unterricht zu sprechen.

Die Berichte sind immer ermutigend und so geschrieben, dass die Kinder sich darin wiederfinden.

Gibt es neben diesen Lernentwicklungsberichten noch andere Formen der Dokumentation?

Susanne Thurn: Ja. Grundsätzlich wird bei uns jedes länger währende Thema, jedes Projekt, alles, was die Schüler und Schülerinnen machen, dokumentiert und zwar so, dass es sichtbar ist. Leistungen müssen sichtbar gemacht werden, in Form von kleinen Büchern, Zertifikaten, Ausstellungen, mit den eigenen



Angstfreies Lernen an der Laborschule Bielefeld

Produkten gestaltete Tische. Eltern können diese jederzeit besichtigen. Durch dieses Sichtbarmachen ist der Vergleich mit den anderen gegeben, nicht der destruktive Vergleich, sondern der anspornende. Dieses Sichtbarmachen von Leistungen könnte auch eine Anregung an alle herkömmlichen Schulen sein.

Wie dokumentieren die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Lernergebnisse? Arbeiten Sie mit Portfolio und mit Lerntagebüchern?

Susanne Thurn: Unser Ziel ist es, die Kinder langsam dazu zu bringen, dass sie ihre Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung schulen, und zwar nie im Vergleich mit anderen. Das ist wichtig, wenn wir wollen, dass die Heranwachsenden die Verantwortung selbst über das eigene Lernen übernehmen.

Ja, Portfolio haben wir. Bei uns ist dies die Dokumentation in einem bestimmten Fach. Das Lehrerteam in einem Fachbereich entscheidet zu Beginn des Schuljahres, was es im Portfolio sammeln und aufzeigen will.

Auch Lerntagebücher werden an unserer Schule geführt. Die Lerngruppe entscheidet zusammen mit ihrer Lehrerin, zu welchem Thema ein Lerntagebuch geführt wird. Nicht immer eignet sich die Form des Lerntagebuches. Wenn die Schülerinnen

und Schüler das einmal und systematisch geführt haben, genügt das bereits, sonst langweilen sie sich daran und dann hat das Ganze keinen Sinn mehr.

In Ihrer Schule gibt es bis zur 9. Klasse keine Noten. Wenn nun Schülerinnen und Schüler eine weiterführende Schule besuchen wollen, schaffen sie den Umstieg in das doch sehr unterschiedliche System?

Susanne Thurn: Ja, sie haben damit meist kein Problem. Sie können sich besser als andere einschätzen, ihre Fähigkeiten und Defizite. In der 9. und 10. Klasse bekommen sie Noten. Bis dahin haben sie nahezu angstfrei gelernt, sie haben ein positives Selbstwertgefühl entwickelt. Unsere Zeugnisse sind Anschlusszeugnisse, damit sie eine weiterführende Schule besuchen können. Sie sagen nicht sehr viel über die einzelne Schülerin aus. Viel wichtiger sind die Berichte über die Gesamtentwicklung der elf Jahre, diese charakterisieren die Jugendlichen insgesamt in ihren Vermögen. Am Ende des 10. Schuljahres hat kein Schüler ein vergleichbares Zeugnis mit einem anderen.

Interview: **Christine Plieger**

INFO-Redaktion

Sprachen im Portfolio

Dokumentation des Sprachenlernens für alle Schulstufen

Das Projekt „Europäisches Sprachenportfolio für die Schulen in Südtirol“ ist mit der Erstellung des Sprachenportfolios für die Oberschulen abgeschlossen. Dieses letzte der drei erstellten Portfolios ist nun zur Validierung nach Straßburg geschickt worden.

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) für unsere Schulen weist einige markante Merkmale auf. Es hat zum einen eine starke pädagogische Orientierung. Das Dokument besteht nämlich nicht nur aus Tabellen, die es auszufüllen gilt, sondern auch aus konkreten Vorschlägen für Arbeiten und Projekte, die in der Klasse durchgeführt werden können und den Lernenden das Bewusstsein über die verfolgten Ziele schärfen. Zweitens unterstreicht das ESP durch gezielte Reflexionen die sprachliche und kulturelle Vielfalt unseres Landes. Es trägt den lokalen Gegebenheiten Rechnung, indem es Arbeitsbereiche oder Sektionen vorsieht, die diese Vielfalt unterstreichen, zum Beispiel die Sektionen Mediation, Umgang mit Texten und andere mehr. Alle drei Portfolios stellen in ihrer Struktur, in ihrer Darstellungsweise und im Layout die Kontinuität im Sprachenlernen in allen Schulstufen dar.

Wege zum erfolgreichen Sprachenlernen

Eine effektive Arbeit mit dem Dokument setzt eine gemeinsame Sprachendidaktik voraus, weil die Lehrkräfte aller Sprachen die pädagogisch-fachlichen Prinzipien ihres Unterrichts aufeinander abstimmen müssen. Das Portfolio verlangt eine Auseinandersetzung mit den individuellen Lern- und Kommunikationsstrategien und führt die Lernenden dazu, über diese nachzudenken, sich auszutauschen, um den bestmöglichen Weg zu einem erfolgreichen Sprachenlernen zu finden. In Anbetracht der Tatsache, dass in der Unterstufe mit der Wiedereinführung der Ziffernoten auch die Beschreibung der erreichten Kompetenzen vorgesehen ist, rückt das ESP in ein neues Licht, liefert es uns doch für den Sprachbereich die bis ins letzte Detail ausformulierten Kompetenzbeschreibungen. Damit stellt es auch für alle anderen Fachbereiche ein Modell dar, das die Lehrpersonen in ihrer Unterrichtsplanung verwenden können.

Das ESP setzt sich als grundlegendes Ziel, die Schüler und Schülerinnen zum autonomen Sprachenlernen zu erziehen. Auch

nach Beendigung der Schullaufbahn sollen sie imstande sein, ihre Kenntnisse in den verschiedenen Sprachen zu pflegen und weiter auszubauen.

Rückmeldungen der Lehrpersonen

Wie kommt die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio an? Wie wurde es von den Kindern und Jugendlichen aufgenommen? Welche Ergebnisse konnten damit erzielt werden? Dies sind einige der Fragen, die an die Sprachenlehrerinnen und -lehrer nach Abschluss der Arbeit mit dem ESP gestellt wurden. Im Folgenden einige Auszüge aus den Rückmeldungen:

„Mi ha consentito di ampliare l'orizzonte culturale degli alunni e delle alunne e di riflettere sull'esistenza di altre realtà e altre lingue; sostegno come metodo di autovalutazione.“

Italienischlehrerin an der Grundschule

„Die Schüler reflektieren mehr über eigene und andere Arbeiten. Sie erkennen konkrete Ziele für ihr Sprachenlernen.“

Englischlehrerin an der Mittelschule

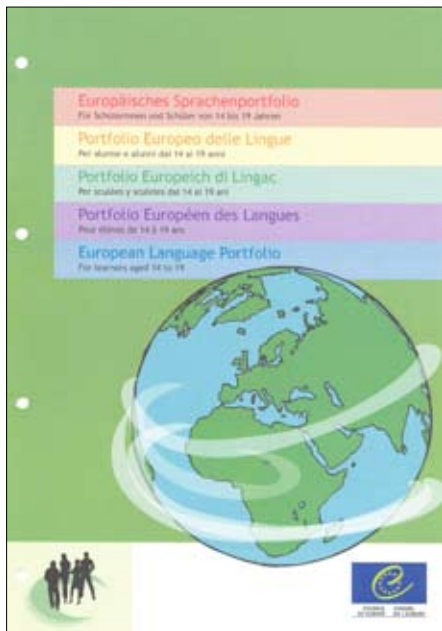
„Le reazioni dei bambini: erano molto interessati; si sono sentiti importanti a gestire da soli una mappa.“

Italienischlehrerin an der Mittelschule

„Die Kinder haben das Europäische Sprachenportfolio positiv und sehr motiviert aufgenommen; sie achten nun mehr auf sprachübergreifende Begriffe und sind im Umgang mit dem Thema Sprache sensibler geworden. Die Schüler werden ermutigt, Sprachbrücken aufzubauen; die einzelnen Fertigkeiten treten häufiger in den Vordergrund und werden als gleichwertig betrachtet.“

Englischlehrerin an der Mittelschule

„Die Schülerinnen und Schüler waren gespannt auf die Arbeit mit dem neuen Instrument. Sie standen dem Europäischen Sprachenportfolio offen gegenüber und führten es sorgfältig. Sie wurden angeregt, bewusster über das Sprachenlernen zu reflektieren. Ihnen wurde klarer, wie die italienische und englische Sprache



unsere Ausdrucksweise, vor allem die des Alltags, beeinflusst. Meiner Meinung nach eignet sich die Arbeit mit dem ESP jedoch besser für das Erlernen einer Fremdsprache als für die Arbeit in der Muttersprache.“

Lehrerin für Literarische Fächer an der Mittelschule

„Das ESP wurde positiv aufgenommen und nach einigen Startschwierigkeiten kam sogar Freude auf. Spaß gemacht hat vor allem die Selbstbewertung. Als sehr positiv empfand ich die fächerübergreifende Zusammenarbeit mit meinen beiden Kollegen und die daraus resultierende Zusammenstellung eines Ganzen.“

Engischlehrerin an der Mittelschule

„I bambini erano molto aperti e disponibili a lavorare, erano critici e molto severi nella valutazione dei compagni. Mi sono soffermata ad osservare maggiormente gli alunni nel loro lavoro. Molti aspetti, che prima davo per scontati, oggi mi appaiono più importanti.“

Italienischlehrerin an der Grundschule

„I bambini hanno partecipato attivamente, con interesse e grande entusiasmo. Tanti alunni non chiedevano il significato delle consegne, ma cercavano la traduzione nelle pagine in LI. Gli alunni imparano ad essere più autonomi ed autocritici.“

Italienischlehrerin an der Grundschule

„Die Kinder waren begeistert. Ich habe interessante Einblicke erhalten. Der Unterricht läuft jetzt bewusster ab. Die Rückmel-

dungen der Kinder sind mir eine Hilfe für die weitere Planung.“

Lehrerin für Deutsch, Heimat- und Umweltkunde und Musikerziehung an der Grundschule

dungen der Kinder sind mir eine Hilfe für die weitere Planung.“

Lehrerin für Deutsch, Heimat- und Umweltkunde und Musikerziehung an der Grundschule

„All'inizio erano molto preoccupati e nello stesso tempo molto curiosi, anche se si erano autovalutati anche precedentemente, senza essere coscienti che si trattasse di autovalutazione. Io ho costruito da sola, dopo l'unità, queste schede con

l'aiuto dei bambini; è stato un lavoro molto impegnativo, difficile, ma anche utile all'insegnamento.“

Italienischlehrerin an der Grundschule

„Gli alunni erano molto soddisfatti e entusiasti di un ‚regalo‘ tutto per loro da usare (linguisticamente) a piacere. Mi sono maggiormente concentrata sulla consapevolezza dell'apprendimento e sulla riflessione mia e da parte dei bambini.“

Engischlehrerin an der italienischen Grundschule

„Das ESP wurde von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen. Sie waren sehr motiviert und konnten sich selber besser einschätzen. Die Kinder sind nun überzeugter von ihren Sprachkenntnissen. Meine Beobachtungen sind weitflächiger geworden und neue Aspekte wurden bei meiner Evaluation des Unterrichts beachtet.“

Deutschlehrerin an der italienischen Grundschule

„Die Kinder haben das ESP positiv und sehr motiviert aufgenommen. Sie achten mehr auf sprachübergreifende Begriffe und sind im Umgang mit dem Thema Sprache feinfühlicher geworden. Die sprachübergreifenden Inhalte stehen öfter im Mittelpunkt; die einzelnen Fertigkeiten erhalten mehr Gewicht und werden als gleichwertig betrachtet.“

Engischlehrerin an der Mittelschule

Rita Gelmi

Inspektorin für die Zweite Sprache am Schulamt